

Landwirtschaftlicher Informationsdienst -

Blauzungen-Impfobligatorium 2010: Die Debatte ist offen

Die Impfung gegen die Blauzungenkrankheit ist bis jetzt obligatorisch und hat bei den Impfgegnern für böses Blut gesorgt. Für das nächste Jahr will das Bundesamt für Veterinärwesen alles offen lassen.

Von **Roland Wyss-Aerni**

Falls die Blauzungenkrankheit, die seit 2007 in der Schweiz grassiert, doch noch ausgerottet werden soll, muss die Impfung auch im nächsten Jahr obligatorisch sein – nicht nur in der Schweiz, sondern auch in den umliegenden Ländern. Dies ist die Schlussfolgerung eines Berichtes, den das Bundesamt für Veterinärwesen (BVET) am 11. September veröffentlicht hat. Das BVET lässt aber offen, ob die Ausrottung überhaupt ein Ziel sein soll. "Falls man möchte, dass jeder selbst entscheiden kann, ob er seinen Betrieb vor wirtschaftlichen Schäden schützt, dann reicht auch eine freiwillige Impfung", sagt BVET-Sprecher Marcel Falk.

Staat	2006	2007	2008	2009*
Belgien	695	6'661	45	2
Bulgarien	13	0	0	0
Dänemark	0	1	15	0
Deutschland	885	11'487	2'605	0
Frankreich	6	9343	38'002	54
Griechenland	0	0	78	4
Grossbritannien	0	65	70	0
Italien	236	2	5	60
Luxemburg	5	1'315	19	2
Niederlanden	456	5'798	66	0
Norwegen	0	0	0	4
Österreich	0	0	11	12
Portugal	1	158	78	32
Schweden	0	0	28	2
Schweiz	0	5	42	36
Spanien	0	6'095	3'036	67
Tschechische Republik	0	1	9	2
Ungarn	0	0	1	0
Total	2'297	40'931	44'130	161

* Stand: 14. August 2009
Quelle: BVET

Obligatorium nicht zwingend

Im laufenden und im letzten Jahr ist die Impfung obligatorisch, und gegen diese Pflicht kämpften Impfgegner und -skeptiker verbittert an. Das BVET und die kantonalen Behörden setzen das Obligatorium hart und konsequent durch, für die widerspenstigen Tierhalter mit den entsprechenden Konsequenzen wie Sperrungen und Bussen. Umso erstaunlicher ist auf den ersten Blick, dass nun für das nächste Jahr die Debatte "völlig offen sein soll", wie Falk sagt. Hat sich das BVET am Ende von den Impfgegnern weicklopfen lassen? "Es ist klar, dass dieser Vorwurf kommt", sagt Falk. Aber die Situation sei heute eine ganz andere als vor zwei Jahren. Damals sei die Blauzungenkrankheit auf eine völlig ungeschützte Tierpopulation

getroffen. Deshalb habe man im Veterinärdienst wie in der Landwirtschaft auf ein Impfblogatorium gesetzt. In der Folge sei die Schweiz weitgehend von der Krankheit verschont geblieben. Heute habe ein grosser Teil der Schweizer Tiere dank der Impfkampagnen einen gewissen Schutz, dieser lasse allerdings mit der Zeit nach. Das BVET selber habe derzeit keine Präferenz, sagt Falk. "Mit dem Bericht wollen wir eine gute fachliche Grundlage für die aktuell laufende Debatte liefern." Für Ende Oktober ist ein Treffen mit Branchenvertretern geplant. Bis dahin wisse man auch, wie sich die Blauzungkrankheit in diesem Jahr entwickelt habe, sagt Falk. Denn während der Sommermonate breitet sich das Virus jeweils in den Mückenpopulationen aus und im Herbst tauchen dann die meisten Blauzungfälle auf.

Wichtig: Die Nachbarländer

Bis Ende Oktober rechnet das BVET auch mit den Entscheidungen der umliegenden Länder. Denn wenn nicht auch Deutschland und Frankreich im nächsten Jahr obligatorische Impfungen durchführen, dann ist auch in der Schweiz eine Ausrottung der Blauzungkrankheit illusorisch. In Deutschland und Frankreich sei die Diskussion im Moment ebenfalls völlig offen, sagt Falk. Österreich hat das Impfblogatorium aus finanziellen Gründen aufgehoben, war bisher aber auch nur sehr wenig von der Krankheit betroffen.

Ob Obligatorium oder nicht – vollzogen wird die künftige Strategie vorab in den Kantonen. Reto Wyss, Kantonstierarzt des viehreichsten Kantons Bern, will erst einmal die Aussprache von Ende Oktober abwarten. "Die Landwirtschaft muss sagen, ob das Ziel nach wie vor eine Ausrottung ist." Bisher habe die Mehrheit der bäuerlichen Verbände dies gefordert. Ebenso wichtig sei, was im Ausland passiere. Wenn die Nachbarländer obligatorisch impfen würden, wäre es schade, wenn man in der Schweiz das Ausrottungsziel nicht mehr weiterverfolgen würde, findet Wyss.

Markus Zemp, Präsident des Braunviehzuchtverbandes, ist persönlich für eine Fortsetzung des Obligatoriums, auch der Tenor in den Zuchtverbänden gehe derzeit in diese Richtung. Wichtig sei aber, wie im Ausland entschieden werde, sagt auch er. Ferner befürchtet Zemp, dass bei einer freiwilligen Impfung alle Impfkosten von den Tierhaltern bezahlt werden müssten. Derzeit wird der Impfstoff vom Bund bezahlt.

Beim Schweizerischen Bauernverband ist das Thema in Diskussion. "Wir warten ab, wie sich die Zahl der Fälle im Herbst entwickelt", sagt Martin Rufer, Leiter des Departementes Viehwirtschaft. An der Landwirtschaftskammer von Mitte Oktober sei das Thema traktandiert, danach werde man sich positionieren.

Klar für eine freiwillige Impfung im nächsten Jahr kämpfen dagegen die sechs bäuerlichen Organisationen Bio Suisse, Kleinbauern-Vereinigung, Bergheimat, Demeter, Uniterre und bauernverband.ch. In einem offenen Brief an das BVET schreiben die Organisationen, eine Entkriminalisierung der Bauern sei dringlich notwendig, die Tierhalter könnten durchaus selber Verantwortung für ihre Tiere tragen.

Weitere Infos: BVET-Bericht "Blauzungkrankheit in der Schweiz" unter www.bluetongue.ch. Siehe auch: "Blauzung-Impfung: Streit um Nebenwirkungen" im LID-Mediendienst Nr. 2892 vom 24. Oktober 2008.